

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 11 (1985)
Heft: 9

Artikel: Kleider sind für mich das Wichtigste und das Unwichtigste zugleich, das Schwierige daran ist die Balance
Autor: Tamm, Christiane
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleider sind für mich das Wichtigste und das Unwichtigste zugleich, das Schwierige daran ist die Balance.

Christiane Tamm, geboren 1956, ist Feministin, seit vielen Jahren in der Ofra und macht Kleider für andere Frauen. Im Zusammenhang mit dem FEMA-Mode-Artikel in der letzten Nummer (8/85) sprachen wir auch mit ihr. Die Fragen stellte Anna Dysli.

Christiane, du machst Kleider für andere Frauen. Hast du die Veränderung der Kleidung der Feministinnen ähnlich erlebt wie sie im Artikel über die FEMA-Mode beschrieben wird?

Ja, ich habe diese Entwicklung selber sehr stark mitgemacht.

Werden deine Kleider jetzt auch anders?

Insofern wurden sie anders, als ihre Trägerinnen durch sie heute nicht mehr eindeutig einer bestimmten Gruppe zugeordnet werden können, jedoch wirken die positiven, befreienden Aspekte der Lila-Mode immer durch all meine Kleiderentwicklungen mit.

Wie sehen deine Kleider aus?

Ich benütze nur Naturmaterialien, vorwiegend Baumwolle. Auch die Farben sind meist Naturtöne. Erst in letzter Zeit kombiniere ich auch mal gewagtere Farben, auf jedenfall richten sie sich nach meinem Geschmack und nicht nach der Mode. Aber am allerwichtigsten ist mir, dass die Kleider bequem sind, immer so, dass frau darin auch aufs Trämli rennen kann.

Können sich nur Frauen mit Geld deine Kleider leisten?

Das ist ein grosses Problem. Da ich fast

alles Einzelstücke nähe, kann ich kaum rationell arbeiten. Doch sind es gerade die Einzelstücke, die auch Frauen gerne kaufen, die es sich kaum leisten können. Sie ziehen den Bezug zum Kleid, zu mir und zu sich selbst der Massenproduktion vor. Was frau sich leistet oder nicht, hängt ja oft nicht mit ihrem Einkommen zusammen, sondern mit ihrer Wertung.

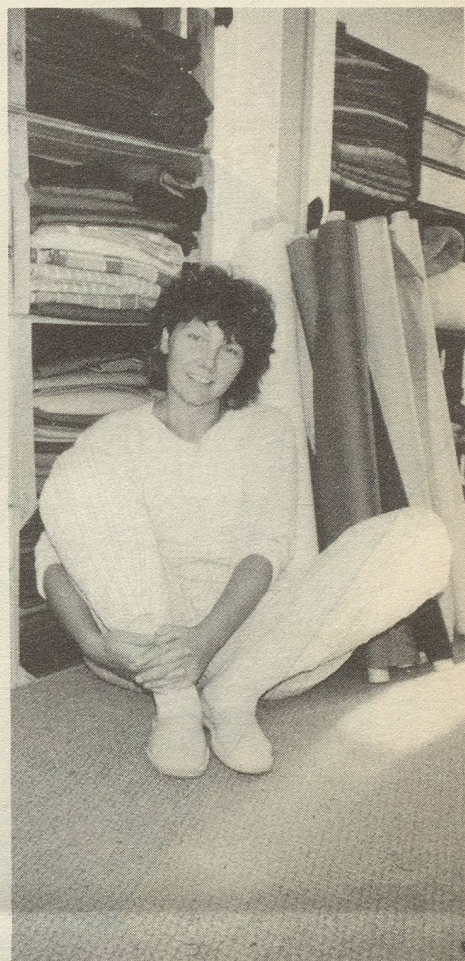
Gibt es einen Zusammenhang zwischen dir als Feministin und dir als Kleidergestalterin?

Ja, ich glaube mit den Jahren, gerade mit meinem feministischen Hintergrund, andere Kriterien entwickelt zu haben. Ich habe immer das Ziel, dass durch meine Kleider das Selbstwertgefühl einer Frau bestärkt wird, und nicht einem Schönheits- und Modeideal nachzurennen.

Was bedeutet dir deine Arbeit?

In erster Linie macht sie mir einfach riesigen Spass und ausserdem kann ich glücklicherweise davon leben. Durch sie habe ich die Möglichkeit gestalterisch und selbständig zu arbeiten und ausserdem sehr viele persönliche Kontakte zu Frauen zu finden. Irgendwie habe ich natürlich auch den Anspruch, einerseits durch die Art und Weise der Arbeit (Einzelstücke), sowie durch die Kleider selber, gesellschaftlich etwas zu bewirken. Diese Möglichkeit habe ich durch meinen eigenen Laden jetzt viel stärker, da nicht nur Frauen aus dem "Kuchen" kommen, sondern sehr viele Passantinnen sich rein durch die Kleider angezogen fühlen, und ich meine zu erkennen, dass sie durch das Selbstgefühl, das sie in den Kleidern mitnehmen, irgendwo eine Veränderung bewirken werden. ★

Die Kleidergestalterin Christiane Tamm



Als die Zeit der lila Schals und weiten Kleider kam, fing ich an nicht nur für mich, so sondern auch für andere Frauen Kleider zu nähen. Seither ist Kleidung für mich Zeitgeist und persönlicher Ausdruck zugleich. Ich habe keine Ausbildung darin, doch ist es langsam zu meinem Beruf geworden, von dem ich total besessen bin. Vor drei Jahren brach ich mein Jurastudium ab, um mich völlig aufs Kleidernähen zu konzentrieren. Als ich ein Jahr später, u.a. mit diesen Arbeiten (siehe Mittelseite) den eidgenössischen Wettbewerb für angewandte Kunst gewann, bestärkte mich diese offizielle Anerkennung enorm.

Bis vor einem halben Jahr arbeitete ich in einem Frauengenossenschaftsladen mit, in dem ich auch meine Kleider verkaufte. Dieses Frühjahr habe ich nun mit zwei weiteren Frauen und viel Mut einen eigenen Laden in der Innenstadt von Basel (Diagonal, Gerbergässlein 18) eröffnet.

Jetzt kämpfe ich zwischen der Kleidergestalterin in mir, die ja immer so viel Zeit hat und der Geschäftsfrau, die meistens gestresst ist. Ich hoffe, dass mit der Zeit die erstere wieder völlig die Oberhand haben wird.



